

Neuer Babyboom verschärft den Lehrermangel

Der Kanton erwartet 8 Prozent mehr Schulkinder und sucht 1000 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer.

Von Daniel Schneebeli

Zürich - Die Schulleiterinnen und Schulleiter schlagen Alarm. In naher Zukunft werde der herrschende Lehrermangel «gravierende Ausmasse» annehmen, teilen sie schriftlich mit. Sie stützen sich auf eine Umfrage, die sie unter allen Schulleitenden der Deutschschweiz durchgeführt haben. Rund 1000 haben geantwortet. Und sie zeichnen ein düsteres Bild - insbesondere jene aus dem Kanton Zürich. So sind 57 Prozent der Ansicht, das «Angebot an Lehrkräften» habe sich bereits dieses Jahr verschlechtert (Kanton Zürich: 75 Prozent). 70 Prozent gaben an, die Stellen seien nur mit Mühe zu besetzen, über 20 Prozent schätzen die Situation gar als hoffnungslos ein. Als Lösung schlagen die Schulleitenden vor: Senkung der Pflichtlektionen, bessere Löhne und Anpassung der Ausbildung an die Bedürfnisse der Schulen.

Noch 330 Stellen offen

Der Chef des Zürcher Volksschulamtes, Martin Wendelspiess, teilt die Sorgen der Schulleiter: «Die Situation ist unerfreulich.» Gestern waren im Kanton Zürich noch 330 Stellen offen, ähnlich viele wie zur selben Zeit im letzten Jahr. Etwa ein Drittel davon sind volle Stellen, bei den anderen zwei Dritteln handelt es sich um Teilzeitstellen. Besonders schwierig zu finden sind wie immer Sekundarlehrpersonen für die unteren Niveaus B und C. Rar sind aber auch Handarbeitslehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Heilpädagoginnen.

Verstärkt werden die Schwierigkeiten auf dem Stellenmarkt der Lehrper-

sonen durch neuste Zahlen aus dem Bundesamt für Statistik. Bisher ging die Zürcher Bildungsdirektion davon aus, dass die Schülerzahlen in den kommenden Jahren vorerst gleich bleiben und später leicht sinken werden.

Kinder aus anderen Kantonen

Diese Prognosen haben sich grundsätzlich geändert. Laut den neuen Angaben aus Bern wird im Kanton Zürich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den nächsten acht Jahren um 8 Prozent steigen. Zwei Gründe sind dafür verantwortlich. Erstens die steigende Geburtenrate: Auch Schweizer Frauen bekommen wieder mehr Kinder. Zweitens die Einwanderung: Zwar ist nicht mit einer neuen Einwanderungswelle aus dem Ausland zu rechnen, aber die Zuwanderung aus anderen Kantonen nach Zürich wird stark zunehmen.

Gemäss Martin Wendelspiess werden darum in Zürcher Schulen 800 neue Vollzeitstellen geschaffen. Um sie zu besetzen, sind mindestens 1000 zusätzliche Lehrpersonen nötig. Woher sie kommen sollen, kann Wendelspiess nicht sagen. In der Pädagogischen Hochschule Zürich sind die Anmeldungen für die nächsten Studiengänge zwar um 25 Prozent gestiegen. Aber diese neuen Lehrer würden nicht einmal ausreichen, um die altersbedingten Abgänge von Lehrpersonen zu kompensieren, sagt Wendelspiess. In der Bildungsdirektion werden derzeit unter Hochdruck Massnahmen diskutiert. Noch vor den Sommerferien will Bildungsdirektorin Regine Aeppli (SP) darüber informieren.

Lehrermangel Neuer Babyboom, *TA vom 5. 6.*

Reformen - bis zur «Entgleisung». Ein alarmierender Lehrermangel steht bevor. Pensionierungen, Babyboom, Zuzüge könnte man «äussere» Gründe nennen, und von denen wird meistens gesprochen. Viel zu wenig werden die «inneren» Ursachen ins Rampenlicht gestellt, nämlich jene, die das Berufsumfeld betreffen. Man will einfach nicht wahrhaben, dass die Palette Reformen einen Hauptgrund für die heutigen Schwierigkeiten darstellt. «Wir müssen die Reformen halt umsetzen», heisst es resignierend, also ungebremst weiterfahren, auch wenn man sieht, dass der Zug dabei entgleist. Vielen Lehrkräften ist der Lohn nicht einmal das Entscheidende; sie hätten lieber, wenn man bei den happigsten Belastungen endlich über die Bücher ginge. Auch die Schulleitenden wissen ganz genau: Die Integration zum Beispiel sorgt in vielen Schulhäusern für eine Menge Aufwand, Ärger und Zeitbedarf. Da wären Massnahmen wirklich dringend, denn gerade die «Sammel-Sek-B-Klassen» stehen kurz vor dem Kollaps.

Oskar Meier, Bazenheid

Lehrerbildung Zürcher Schulbericht, TA v. 28. 5.

«Ungenügend» für Lehrpersonen.
Verschiedentlich war in den letzten Tagen zu lesen, dass die Lehrer den Anforderungen nicht mehr genügten. Dabei frage ich mich: Was ist mit den Lehrerausbildungsstätten? Wir Lehrer haben immer schon davor gewarnt, das Fachlehrerprinzip einzuführen. Jetzt dürfen wir die Lücken füllen, die nicht durch ausgebildete Lehrer abgedeckt werden können. Eigentlich verdienen wir ein Lob! Ich glaube, es sind nicht die Lehrer, die hier versagen, es sind die Bildungsdirektionen und die «Schreibtischtäter», die ihre eigenen Reformen ja nicht selber durchführen müssen und deshalb die Schwächen auch nicht erkennen.

Marianne Mullen, Uster

Noch fehlen 300 Lehrpersonen – die Suche läuft überregional

Zürich - In gut neun Wochen beginnt das neue Schuljahr. Und noch immer sind im Kanton Zürich fast 300 Lehrerstellen unbesetzt. Besonders angespannt ist die Situation in den Primarschulen, wo noch weit über 100 Stellen offen sind. Das zeigt ein Blick in die Stellenbörse des Volksschulamtes. Gesucht werden unter anderem mehr als 80 Klassenlehrer. Auch Lehrpersonen für die integrative Förderung (IF) sind Mangelware: Rund 70 Stellen sind noch offen.

Damit hat sich die Stellensituation gegenüber den letzten Jahren massiv verschärft. 2009 waren Mitte Juni noch 120 Stellen frei, davon 50 für IF-Lehrkräfte. Ein Jahr zuvor fehlten Anfang Juni knapp 50 Lehrerinnen und Lehrer, 20 davon für die IF.

Noch vor einem Jahr hatte sich Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes, zuversichtlich gegeben, dass sich

die Lage 2010 entspanne: Höhere Löhne und mehr Entlastung würden dazu beitragen, zudem würden auf dieses Jahr kaum neue Stellen geschaffen. Gestern räumte Wendelspiess gegenüber Radio 24 ein, ratlos zu sein.

Suche auch in Süddeutschland

Manche Gemeinden dehnen ihren Suchradius nun offenbar weit aus, wie der «Landbote» schreibt: Winterthur beispielsweise hat Stelleninserate in der «Mittelland Zeitung», im «St. Galler Tagblatt» und sogar im süddeutschen «Südkurier» geschaltet. In Winterthur sind derzeit noch rund 40 Stellen unbesetzt. Theoretisch könnten die Lücken auch mit Vikaren überbrückt werden, aber Schulvorsteher Stefan Fritschi (FDP) findet das keine gute Lösung, wie er der Zeitung sagte: «Viele Wechsel führen zu Unruhe in den Klassen.» (*leu*)